

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 5

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Gross, Edwin Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine italienische Posse

Ein Vermittlungsvorstoß La Piras, des ehemaligen Bürgermeisters von Florenz, nach Hanoi ist zu einem possenhaften Zwischenspiel im vietnamesischen Drama geworden. Von den einen als «politischer Mystiker» verehrt, von den andern als «schwarzer Kommunist» verschrien, sieht La Pira in der Welt nur, was er persönlich für gut hält, und hört nur, was ihm ins Konzept paßt. Also kehrte er aus Hanoi mit dem Bescheid zurück, Ho Chi Minh, der kommunistische Herrscher Nordvietnams, sei nicht nur ein friedfertiger Mann, sondern auch ein verhandlungswilliger Staatschef. Außenminister Fanfani, in jenen Tagen zugleich Präsident der UNO-Generalversammlung, gab den Bescheid nach Washington weiter. Daraufhin traf aus Hanoi jedoch umgehend die Richtigstellung ein, Ho Chi Minhs Friedfertigkeit werde sich erst als Verhandlungsbereitschaft äußern, wenn die Amerikaner abgezogen seien. Das war nichts Neues.

Fanfani wäre deswegen keineswegs gezwungen gewesen, als Außenminister zu demissionieren, um sich in einer Posse doch noch als «bella figura» zu behaupten und die Würde zu wahren. La Pira hatte nach seiner Rückkehr aus Hanoi aber auch wie ein Komödiant geschwätzt, es habe sich im Zug seines Vermittlungsvorstoßes herausgestellt, daß nicht nur Moro und Nenni, die Spitzenmänner in Rom also, sondern auch Präsident Johnson und Staatssekretär Rusk im Vergleich zu Fanfani politische Strauköpfe seien. Wäre dies als bloßes Tischgeschwätz im Hause Fanfanis, wo es gesagt wurde, verklungen, so hätte kein Hahn danach gekräht. Aber La Pira hatte zugleich – in Abwesenheit des Hausherrn, jedoch in Anwesenheit der Hausherrin – der Journalistin Gianna Preda für die rechtsstehende Zeitschrift «Il Borghese» ein Interview angesetzt, in welchem eine christlich-demokratische Minderheitsregierung Fanfanis vorausgesagt wurde, die sich sowohl auf die Extremisten der Linken wie der Rechten stützen werde. Was de Gaulle für Frankreich geworden sei, werde Fanfani für Italien und damit zum Heil und Frieden der Welt.

Es schien, als sollte eine spöttische Prophezeiung



Blick in die Welt

Von Edwin Bernhard Gross

Indro Montanellis im «Corriere della Sera» in Erfüllung gehen, der vor einem Jahr zu der Ernennung Fanfanis zum Außenminister diesen als Stehauftekniker ohnegleichen geschildert und vorausgesagt hatte, wenn er links falle, werde er rechts wieder herauskommen.

Zunächst erntete der Freund La Piras freilich bloß Spott: Die römische Zeitung «Tempo» spielte auf eine Anekdote an, welche erzählt, ein alter Hut des «heiligen Narren» von Florenz, der auch ein Hausheiliger Fanfanis sei, hänge wunderkräftig in dessen Windfang. Nun, so meinte das Blatt ironisch, vielleicht wäre Ho Chi Minh verhandlungsbereit gestimmt worden, wenn ihm La Pira den alten Hut übergestülpt hätte.

Die Posse, damit zur beinahe unerträglichen, zynischen Farce werdend, spiegelte den allzu hohen Gehalt an Karriere-Ehrgeiz und Machtstreben in einem zunächst scheinbar von einem reinen missionarischen Friedenseifer erfüllten Unternehmen. Und da die Moral der tragischen Zeitgeschichte auch einmal in einer Posse stecken kann, wurde diese zu einer Warnung vor dem Mißbrauch der Friedens-Sehnsucht durch die Friedens-Demagogie.